

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 9

Artikel: Salz, Fisch und Brot : szenisches Gestalten : Inszenierung zum Thema Salz
Autor: Müller, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

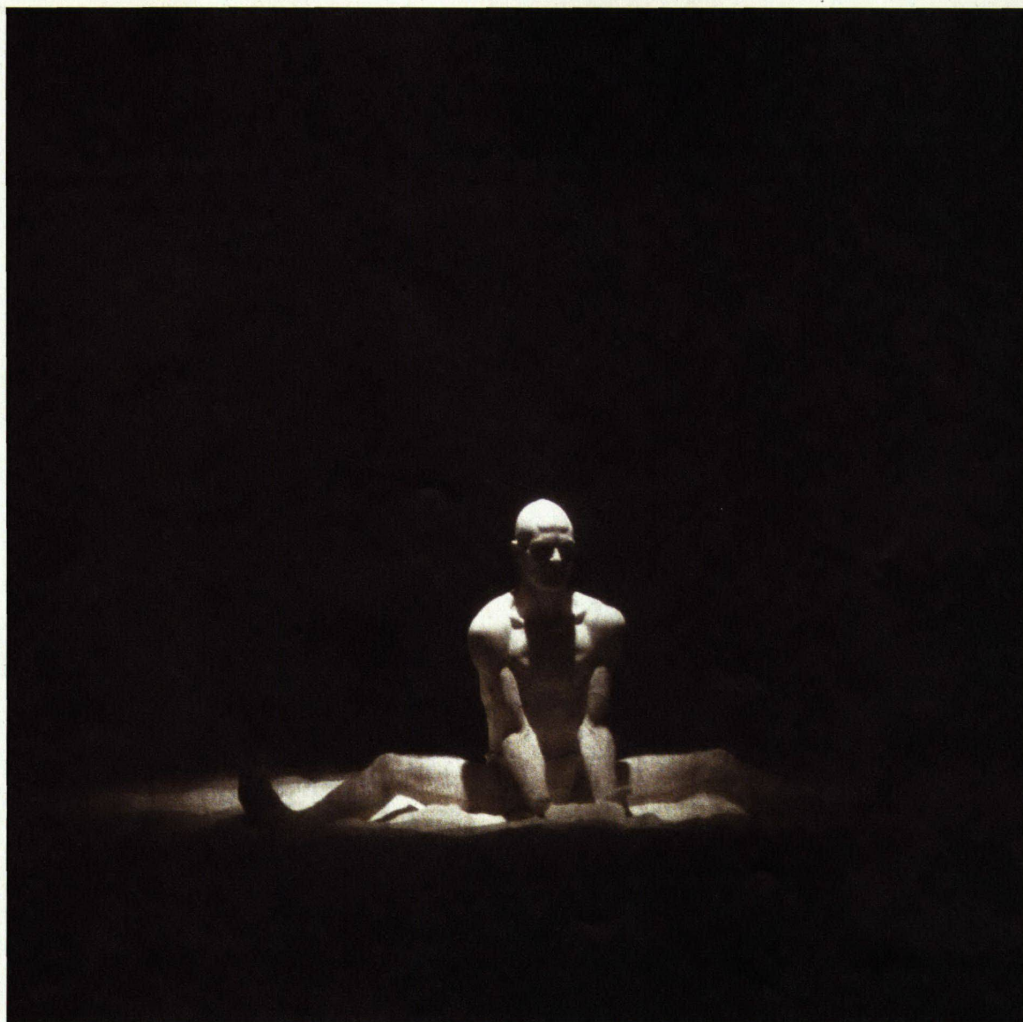
Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tänzer setzt das Thema «Salz»
in den japanischen Butoh-Tanz um.
Butoh bedeutet wörtlich
«stampfender Tanz»

Ein Blick in den Salzraum:
Die Wände des 12 Meter langen
Raumes sind aus Salz

Salz, Fisch und Brot



Bilder: Fredy Hübertli

Die szenische Gestalterin Yvonne Schlatter hat ihr Nachdiplomstudium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich mit einer Arbeit zum Thema Salz abgeschlossen. Ihre Inszenierung in der Salzlagerhalle Sihlhölzli macht das Salz sinnlich erfahrbar und lädt die Besucher zu einem urtümlichen Ritual ein.

Der Raum ist dunkel, der Boden mit ge-
rechtem Salz bedeckt. Aus einem blau
beleuchteten Infusionsbeutel tropft
physiologische Kochsalzlösung auf eine
Salzsäule. Das Salz leuchtet wie Eis.
Die Besucher treten vorsichtig auf, sie
gehen den Wänden entlang, ab und zu
trauen sich einige bis zur Säule vor und
berühren sie verstohlen. Hinter einem
weissen Vorhang wird ein Lichtkegel
sichtbar. Eine Frau singt das Wort Salz
in Sprachen von hebräisch bis japanisch.
Ein Tänzer erscheint hinter dem
Vorhang. Er streckt sich langsam, fast
mühselig, zieht sich wieder zusammen.
Seine Bewegungen wirken unterkühlt.

Spartenübergreifend

«Salz – ein Erlebnis», heisst die Diplom-
arbeit in szenischer Gestaltung von
Yvonne Schlatter. Sie entstand im
Nachdiplomstudium an der Hochschule
für Gestaltung und Kunst in Zürich.
Szenische Gestalter bewegen sich an
der Schnittstelle von Performance,
Theater, Ausstellung und Medien-
kunst. Sie führen Spezialisten aus
unterschiedlichen Sparten zusammen,
um eine Gesamtgestaltung zu schaf-
fen. Yvonne Schlatter hat mit einem
Musiker, einer Sängerin und einem

Tänzer eine Aufführung entwickelt, die
Skulptur, Musik, Tanz und Essen ver-
bindet. So sollen die Besucher das Salz
mit allen Sinnen erfahren.

Der Salzraum

Zurück in die Salzlagerhalle. Der Vor-
hang geht auf und wir sehen einen
Berg aus Salz. Ein Videofilm mit be-
wegtem Wasser wird darauf projiziert.
Wir zögern. Nach einer Weile wagen
sich die ersten in den beleuchteten
Raum im Berginneren. Der Raum ist et-
wa zwölf Meter lang und drei Meter
breit, seine Wände und der Boden sind
aus Salz aufgeschichtet. In der Mitte
steht ein langer Tisch. Gläser mit Was-
ser und Rotwein stehen bereit. Wir set-
zen uns. Drei Kellner bringen Teller,
Brot und eine Schüssel mit Fischen in
Salzkruste. Im Takt klopfen zwei der
Kellner das Salz ab, zerlegen den Fisch
und verteilen ihn auf die Teller. Wir rei-
chen das Brot und den Fisch weiter. Al-
le essen und trinken. Dann geht das
Licht im Raum aus. Ein Monolog be-
ginnt. Lots Frau spricht. Sie erzählt ihre
Version der biblischen Geschichte.
Als sie verstummt, rieselt ein Strahl
aus Salz von der Decke. Es glitzert im
Gegenlicht.

Starke Symbole

Yvonne Schlatters Arbeit wirkt durch
Reduktion. Es geschieht wenig, die Be-
sucher haben Zeit, die Ereignisse auf
sich wirken zu lassen. Im Unterschied
zu einer Theateraufführung gehören
sie mit zur Inszenierung und haben
das Gefühl, an einem urtümlichen Ritu-
al teilzunehmen. Es glückt der Gestal-
terin die Besucher zu einer Gemein-
schaft zusammenzuführen. Sie verwen-
det starke Symbole, wie Wein, Wasser
oder das gemeinsame Essen, und ver-
webt sie gekonnt zu einem Ganzen.
Hier zeigt die Inszenierung aber auch
eine Schwäche. Die verwendeten Sym-
bole stammen aus verschiedenen Kon-
texten, die Designerin pickt sie um ih-
rer Wirkung willen heraus und entfrem-
det sie ihrem ursprünglichen Zweck. So
vermögen die Symbole zwar emotional
zu berühren, die Inszenierung bleibt
aber merkwürdig inhaltsleer.

Barbara Müller

Das Diplom 2001 wird wohl das letzte des Stu-
diengangs Szenisches Gestalten sein. Er wird in
einem Nachdiplomkurs umgebaut. Wer sich dafür
interessiert, meldet sich bei Christian Baer, 01 /
446 26 52 oder nds@hgkz.ch. Siehe dazu auch
den Kommentar in den Jakobsnotizen auf Seite 9.

Die Diplome in szenischer Gestaltung

Kerstin Albers: Marzapane
Karin Bucher: Die Welt ist eine Bühne
(Auszeichnung)
Iris Dätwyler: Memories
Noël Fischer und Rebekka Reich:
Rosen für Alice – CHF 9.80
Peter Hauser: Der Floh im Ohr von
Georges Feydeau
Eva Hurley: Funkenschlag
Brigitte Pickert: was bleibt
Yvonne Schlatter: Salz – ein Erlebnis
Vera Wehrli: We have eaten bread and
salt together
Auf <http://edu.hgkz.ch/nsg> sind die-
se Arbeiten knapp skizziert

